

# Occhio

Oliver Holy, Geschäftsführer von ClassiCon, München

**Herr Holy, wir werden von Design überschwemmt, hört man oft. Stimmt das?**

Ja, vor allem von schlechtem. Der Begriff Design wurde über die vergangenen Jahre so inflationär gebraucht, dass man ihn kaum mehr hören kann. Eigentlich sollte er nur für gute Gestaltung, intelligente Lösungen, eine klare Formensprache und verantwortungsvollen Umgang mit den für ein Produkt vorgeschlagenen Ressourcen benutzt werden dürfen. Natürlich gibt es das – zum Glück – nach wie vor, aber »überschwemmt« wird man eher von Anderem.

**Welche Design-Stücke faszinierten Sie in letzter Zeit?**

Ich bin zuerst einmal vom klaren, benutzerfreundlichen Design aller Apple-Produkte absolut fasziniert. Sie sind frisch, weisen eine klare Identität auf, erklären sich fast ohne Gebrauchsanweisung intuitiv. Darüber hinaus habe ich den Sessel Corallo für mich entdeckt, den die Campana Brüder 2004 für Capellini entworfen haben. Diese Skulptur im Raum, wie freihand spielerisch gezogene Linien in der Luft, umgesetzt in ein festes Material, finde ich großartig. Ein weiteres Produkt finde ich faszinierend: die Kleiderskulpturen 132.5 von Issey Miyake; hier wird dreidimensionales Origami umgesetzt in textile Materialien und so eine völlig neue Optik kreiert, die das Auge suchen lässt. Ein so innovativer – und trotzdem auf die Tradition bezogener – Umgang mit Material ist einfach großartig. Und dann wäre da noch unser Pallas Tisch von Kontantin Grcic. Ich liebe das Design und finde es einen einfach sehr guten Tisch mit bestechenden Proportionen.

**Welche zeitgenössischen Bauwerke mussten sie unbedingt sehen? Und warum?**

Unbedingt sehen musste ich das Gebäude der Architekten Herzog und de Meuron für Prada in Tokio. Die aufregend neue Fassade aus Planen und gewölbten Glasscheiben begeistert mich. Das Licht wird in wechselnden Winkeln und Rundungen reflektiert – und auch das Innere dringt auf diese Weise kaleidoskopartig gebrochen nach außen. Ein weiteres Gebäude der Architekten Herzog und de Meuron – die Münchener Allianz Arena – musste ich natürlich auch sofort sehen. Es gelingt den beiden immer wieder, sich auf das Wagnis einzulassen, etwas völlig Neues auszuprobieren. Jedes Gebäude kommt einem Prototypen gleich, was Material, Form und Konstruktion angeht. Eine ungeheure Kreativität, gepaart mit Neugier und Mut, zeichnet die beiden aus. Die Wabenstruktur, die Gesamtform und Atmosphäre im Inneren sind absolut gelungen: Ein Kessel, in dem wirklich dichte, intensive Stimmung während eines Spiels entsteht.

**Geben eigentlich gerade Architekten den Ton an – oder eher Designer?**

So genau lässt sich das nicht sagen. Was mir eher auffällt: Dass Designer sich als Architekten oder umgekehrt, die Architekten sich als Designer ins Spiel bringen. Dadurch entstehen in beiden Disziplinen interessante neue Ansätze. Jeder Bereich versucht sich an unterschiedlichen Material- oder Forminnovationen, die dann im anderen Metier ausprobiert werden – und das wiederum erneuert den Blick auf die Dinge. Nehmen Sie zum Beispiel den Entwurf des britischen Designers Thomas Heatherwick für den Pavillon Großbritanniens auf der Expo in Shanghai oder die Möbel der Architekten Sauerbruch Hutton für das Museum Brandhorst in München.